



Festival | Bilanz zum Schweizer Theatertreffen

# Schweizer Theatertreffen trotzt Gegenwind



**Hoher Besuch.** Von links: Bundesrat Alain Berset, die Direktorin des Bundesamts für Kultur Isabelle Chassot und Muriel Zeender Berset auf dem Weg zur Verleihung der Schweizer Theaterpreise in Monthey. Im Hintergrund Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten.

FOTOS ADRIAN MOSER/BAK



**Grosse Ehre.** Die Preisträger der fünf Schweizer Theaterpreise, des Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring und des Kleinkunstpreises 2019 gemeinsam auf der Bühne.

**VISP / WALLIS | Am Wochenende ging das Schweizer Theatertreffen im Wallis über die Bühne. Im Vorfeld wurde der Anlass in den Schweizer Medien arg kritisiert. Ist das Theatertreffen tatsächlich ein sinkendes Schiff?**

NATHALIE BENELLI

Vier Tage vor Beginn des Schweizer Theatertreffens im Wallis war in der «NZZ am Sonntag» die Schlagzeile «Im Abseits» zu lesen. Das Theatertreffen wurde im Artikel als ein echtes Problemfestival bezeichnet, das völlig ins Abseits geraten sei. Schon die 5. Ausgabe 2018 in Zürich hätte fast niemanden mehr interessiert, stand dort zu lesen. Die «NZZ am Sonntag» schnödete weiter:

«Es ist nur wenig übertrieben, das 5. Schweizer Theatertreffen als Reinform zu bezeichnen.» Nun gehe man ins Wallis.

**«Für das Wallis ist das Schweizer Theatertreffen eine Anerkennung seiner jüngsten Entwicklung in der darstellenden Kunst»**

Jacques Cordonier, Chef der Dienststelle für Kultur

Laut der Geschäftsleiterin des Schweizer Theatertreffens Kathrin Lötscher hat man aus der Not eine Tugend gemacht. Da man keine Stadt gefunden hatte, die bereit war, das Theatertreffen regelmässig zu finanzieren, begibt man sich in eine andere Region. Nach Winterthur, Genf, dem Tessin und Zürich war nun also das Wallis an der Reihe. Im Wallis sah man der Organisation des 6. Schweizer Theatertreffens mit Freude entgegen. «Für das Wallis ist das Schweizer Theatertreffen eine Anerkennung seiner jüngsten Entwicklung in der darstellenden Kunst und für das Theaterpublikum unseres Kantons eine Gelegenheit, das Beste aus der Schweizer Theaterproduktion



zu entdecken», sagt Jacques Cordonier, Chef der Dienststelle für Kultur. Die Werkschau des Schweizer Theatertreffens von den kulturell übersättigten Grossstädten in die Randregionen zu verlagern, ergibt durchaus einen Sinn. Der rege Publikumsaufmarsch zeigte dann auch, dass man die hochstehenden Theaterproduktionen im Wallis zu schätzen wusste.

Gastgeber waren das Theater Crochetan in Monthey, das Theater Valère in Sitten, das TLH in Siders und das Theater La Poste in Visp. Von den Gesamtkosten von 750 000 Franken übernahm der Staat Wallis 80 000 Franken, die vier Städte (Visp, Siders, Sitten, Monthey) 40 000 Franken. Zudem stellten die Theaterhäuser die Infrastruktur und Dienstleistungen kostenlos zur Verfügung.

### Absenz der grossen Bühnen

Was kaufte man damit ein? Eine Werkschau des Schweizer Theaterschaffens mit sieben kuratierten Theaterproduktionen, ein Rahmenprogramm für professionelle Theaterschaffende mit Workshops und Podiumsdiskussionen und die Preisverleihung der Schweizer Theaterpreise standen auf dem Programm. Kathrin Löttscher zeigte sich mit der Ausgabe im Wallis sehr zufrieden: «Es waren fünf wunderbare Tage im Wallis. Das professionelle Rahmenprogramm war fast vollständig ausgebucht und es kam zu einem regen Austausch und vielen interessanten Begegnungen.» Rund 350 Theaterschaffende und Kulturjournalisten reisten für

das Theatertreffen ins Wallis. Am Schweizer Theatertreffen 2019 fehlten die grossen Theater wie das Zürcher Schauspielhaus, das Theater Basel, Luzern oder St. Gallen. Diese Häuser zeigen ihre Produktionen lieber am Dreiländertreffen – dem Theatertreffen Berlin. Im Wallis war von den grösseren Häusern einzig das Konzert Theater Bern mit einem Transgendermusical vertreten. Bei den anderen sechs Produktionen handelte es sich eher um kleinere Schauspiele. Dem Festival deshalb Bedeutungslosigkeit vorzuerwerfen, wäre jedoch falsch. Denn schliesslich findet das Schweizer Theaterschaffen auch auf kleinen und mittleren Bühnen statt und die Grösse einer Produktion sagt wenig über deren Qualität aus. Gardi Hutter mit ihrem Vier-Personen-Stück «Gaia Gaudi» ist bestes Beispiel dafür, dass kleinere Produktionen genauso grossartiges Theater bieten können. Bei dieser Aufführung blieben nur wenige Plätze im Theater La Poste unbesetzt.

### Schulreisli statt Festivalstimmung

Die «NZZ am Sonntag» kritisierte sodann die weit auseinanderliegenden Theaterhäuser im Wallis: «Wie eine Festivalatmosphäre aufkommen soll, wenn die Orte 90 Kilometer und 70 Zug- oder Autominuten entfernt sind, weiss keiner.» Kathrin Löttscher, Geschäftsleiterin Schweizer Theatertage, bezeichnete das Dislozieren zwischen den Theaterstätten als «sportlich». Zu einer ausgelassenen Festivalstimmung trugen die Verschiebungen freilich nicht

bei. Unter den 70 Theaterschaffenden, die jeweils mit Bussen von einem Ort zum anderen chauffiert wurden, kam immerhin so etwas wie eine «Schulreisli-Stimmung» auf. Der positive Aspekt der verschiedenen Spielstätten bestand aber darin, dass die Professionellen mehrere Walliser Theater kennenlernten. So war öfters zu hören: «Mit solchen Theaterhäusern hätten wir im Wallis nicht gerechnet» oder «Ich habe nicht gewusst, dass es im Wallis solche kulturelle Infrastrukturen gibt». Das Wallis hat sich mit dem Festival als Kulturkanton bestens empfohlen.

Das über den ganzen Kanton verteilte Festival machte zudem sichtbar, dass es zwischen den weit auseinanderliegenden Theaterhäusern im Wallis eine funktionierende Zusammenarbeit gibt. Dazu beigetragen haben bestimmt auch die Erfahrungen, die die Theaterhäuser mit der Organisation des Oh! Festivals in den letzten Jahren sammeln konnten. Das Oh! Festival rückt die Bühnenkunst im Wallis alle zwei Jahre ins Zentrum des kulturellen Geschehens.

### Zuschüsse der öffentlichen Hand

Die «NZZ am Sonntag» hat sich die Mühe gemacht auszurechnen, mit welchem Betrag jedes gekaufte Ticket des Schweizer Theatertreffens 2018 im Mittel subventioniert worden war. Da kam man auf einen Zuschuss der öffentlichen Hand von stattlichen 463 Franken pro Ticket. Kulturanlässe danach zu bewerten, ob sie von der öffentlichen Hand subventioniert werden müssen, ist eine





fragwürdige Betrachtungsweise. Kultur ist nun mal etwas komplexer als der Handel mit Äpfeln und Birnen. Der Anteil verkaufter Tickets an Kulturinteressierte dürfte für die Ausgabe 2019 höher sein, als das in Zürich der Fall war. Die genauen Zahlen liegen noch nicht vor, aber keines der Spektakel fand vor halb leeren Reihen statt.

Stolz durfte man im Wallis auch darauf sein, dass Bundesrat Alain Berset kam. Er nahm den Weg nach Monthey auf sich, um die Theaterpreise des Bundesamts für Kultur zu verleihen. Bis 2021 will das BAK die Preisverleihung aus dem Theatertreffen herauslösen. Was aber nicht heisst, dass man ein sinkendes Schiff verlässt, wie das von der «NZZ am Sonntag» suggeriert wurde. Das BAK unterstützt die Arbeit des Festivals weiterhin und wird auch in Zukunft einen finanziellen Beitrag leisten. In seinem Grusswort schreibt Berset: «Theater ist Demokratie. Auf der Bühne werden Meinungen

geäussert und Ideen verbreitet, hier prallen unterschiedliche Ansichten und Anliegen aufeinander.» Unterschiedliche Ansichten gibt es rund um das Schweizer Theatertreffen nicht einzig auf der Bühne. Aber eine Chance zur Weiterentwicklung müsste dem 2014 gegründeten Festival doch gegönnt sein.

#### PREISTRÄGER

##### Schweizer Theaterpreise

Performancekünstler Yan Duyvendak erhielt den Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring 2019.

Die weiteren fünf Theaterpreise gingen an Regisseur Thom Luz, den Schauspieler und Regisseur François Gremaud mit seiner 2b company, den Bühnenbildner und Theatermacher Dominic Huber, die Schauspielerinnen Bettina Stucky und an die Theatervermittlerin Vania Luraschi.

Der Kleinkunstpreis 2019 ging an Knuth und Tucek. Die Verleihung dieses Preises fand am 11. April zur Eröffnung der 60. Schweizer Künstlerbörse im KKThun statt.